

I. Die Rangordnung

Herr Blinzelscheu ist zu einem Festessen geladen. Er freut sich. Freut sich, weil man ihm durch die Einladung bewiesen hat, daß er geachtet, daß er für gleichwertig gehalten wird. Schließlich wäre es gar nicht nötig, ihn aufzufordern. Außerdem freut er sich auf den kulinarischen Genuß in dem anerkannt guten Hotelrestaurant.

Frack oder Smoking oder wie sonst? Aufsteigende Bedenken, die seine Stimmung zu trüben drohen, werden durch die sachverständige Auskunft eines Freundes gerade im kritischen Augenblick noch abgeregelt.

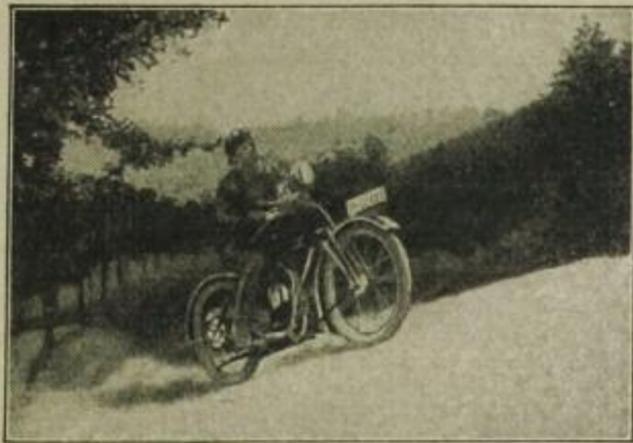
Aber mit dem Betreten des Festsaales beginnt die innere Verklemmung sich auszuwirken. Wo wird er sitzen? Nicht zu weit unten? Gebührt das seinem Rang? Wirklich sitzt da oben ein rangjüngerer Kollege — das ist doch merkwürdig, sieht fast nach Absicht aus; freilich links neben ihm (also unterhalb) sitzt ein an Dienstjahren gleicher, aber an Lebensjahren älterer Freund, bleibt also immer noch der Zweifel, ob das als Ausgleich zu betrachten ist, und vor allem, der Herr schräg rechts gegenüber, aber der gehört schon einer zweifellos niedrigeren Gesellschaftschicht an, es wäre ja gleichgültig, aber heute, wo alles so auf Äußerlichkeiten, auf Rangunterschiede aus ist, man wird sofort für minder geachtet gehalten, für „unten durch“, diese ganze Tischordnung ist sicher von Mißgunst für ihn diktiert, er wird immer grauer und ärgerlicher, die Falten auf seiner Stirn vertiefen sich, verkneifen preßt er die Lippen zusammen, das Essen verliert jeden Reiz, da — —

— — — kommt im letzten Moment Herr Nervenfest ihm zu Hilfe. Ruhig und doch energisch sagt er zu ihm: „Warum so unsicher, Herr Blinzelscheu? Warum solche Selbstmarter? Seien Sie selbstbewußt, erkennen Sie Ihren Wert, lieber Herr, quälen Sie sich nicht! Wo Sie sitzen, ist oben!“

II. Der abgenommene Hut

Madame hat sich entschlossen, den heutigen Abend mit ihrem Mann auswärts zu verbringen. In einem eleganten Tanzlokal. Man kann dort gleich zu Abend speisen.

Alle wichtigen Überlegungen, wie Zeit, Gewandung, Anfahrt, wurden zur Zufrie-



Viermal billiger als D-Zug

aber ebenso schnell und viel unabhängiger reisen Sie mit dem 200 ccm-Wanderer-Motorrad, für das Sie weder Steuer noch Führerschein zu bezahlen haben. „Während einer dreiwöchigen Urlaubsfahrt auf meinem kleinen Wanderer-Motorrad“ — heißt es in einem der zahlreichen Anerkennungsschreiben — „habe ich Kassel, Köln, Aachen, Koblenz, Heidelberg mit dem Neckartal, Stuttgart, München, die bayr. Alpen, Rothenburg, Würzburg und Thüringen besucht und rund 2800 Kilometer zurückgelegt. Die Maschine lief ohne die geringste Unregelmäßigkeit und verbrauchte auf der gesamten Strecke für nur 35 Mark Betriebsstoff, sodaß es mich drängt, meine volle Anerkennung für die glänzende Leistung des Rades im Verein mit den lächerlich geringen Betriebskosten auszusprechen“.

WANDERER

